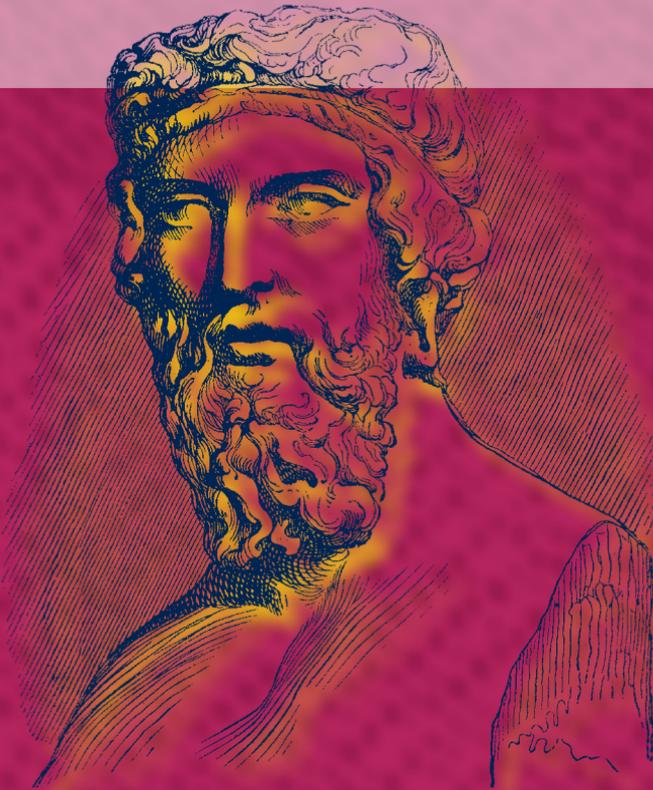


GUSTAV ADOLF SEECK

Platon anders gelesen

Eine Einführung in Platons *Protagoras*



Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg



KALLIOPE

Studien zur griechischen und lateinischen Poesie

Band 21



GUSTAV ADOLF SEECK

Platon anders gelesen

Eine Einführung in Platons
Protagoras

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

UMSCHLAGBILD

Platon

ISBN 978-3-8253-4861-8

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt ins-
besondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2021 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg

Imprimé en Allemagne · Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Klaus Brecht GmbH, Heidelberg

Druck: Memminger Medien Centrum, 87700 Memmingen

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:
www.winter-verlag.de

Inhalt

Vorwort	7
Vorbemerkungen	11
1 Warum Platon anders lesen?	11
2 Die Ungenauigkeit der Sprache	13
3 Was man aus Platons <i>Protagoras</i> lernen kann	13
4 Platons <i>Protagoras</i> , ein erzählter Dialog	14
5 Platon und die Sophistik	15
6 Protagoras' <i>Homo-mensura</i> -Satz	16
7 Inszenierung durch Platon	17
8 Szenische Gliederung	18
9 Die fünf Teile des Gesprächs mit Protagoras	18
10 Gesprächsform	19
11 Sokrates' Rolle als Erzähler	20
12 Probleme der Terminologie	20
13 Die Paradoxie von Oberbegriff und Unterbegriffen	21
14 Gegensatz als Begriff und Gegensätze in der Sprache	21
15 Warum Sokrates in dem Gespräch nicht siegen kann	22
16 Die abschließende Szene (360e6-362a4)	22
Der Dialog	23
Vorbereitende Szenen	23
Prologszene: Sokrates wird aufgefordert zu erzählen	23
Fünf weitere Szenen	24
Sokrates erzählt sein Gespräch mit Protagoras	30
Erster Teil: Ist Tugend lehrbar?	31
Zweiter Teil: Tugend ist grundsätzlich lehrbar	33
Dritter Teil: Begriffsanalyse der Tugend	41
Erste Zwischenszene	55
Vierter Teil: Ein spielerischer Streit über ein Scherzgedicht	59
Zweite Zwischenszene	74
Fünfter Teil: Fortsetzung der Begriffsanalyse der Tugend	77
Abschluß: Ein letzter Scherz, freundlicher Abschied	103

Vorwort

Die zahllosen „Fußnoten“ (A. N. Whitehead), die von abendländischen Philosophen (und Philologen) zu Platon geschrieben wurden und werden, sind selbst für Fachleute nicht mehr zu überschauen. Die Fülle der fach-internen speziellen Informationen und unterschiedlichen Meinungen ist für Menschen, die Platon selbst (im Original oder in Übersetzungen) lesen möchten, eine fremde Welt.

Der vorliegende Kommentar will an einem Beispiel zeigen, wie man durch unbefangenes, aber sorgfältiges Lesen eines streckenweise sehr schwierigen Textes zu eigenen und neuen Einsichten gelangen kann, wenn man sich auf das Wesentliche konzentriert. Beim Dialog *Protagoras* betrifft das vor allem den erkenntnis- und sprachtheoretischen Inhalt. Er ist derzeit besonders aktuell, weil heute die Sprache mehr denn je als politisches Instrument benutzt – und auch mißbraucht wird.

Wenn Platon Sokrates mit Sophisten reden läßt, erweist sich nach verbreiteter Meinung immer Sokrates als geistig überlegen. Im Dialog *Protagoras* ist das jedoch nicht der Fall; denn Protagoras kann Sokrates' wiederholte Versuche, ihn zu widerlegen, abwehren. Ihr Gespräch endet daher unentschieden.

Zu Platons Lebzeiten konnten seine Leser kaum etwas anderes erwarten; denn der historische Protagoras war ein skeptischer Realist,¹ den ein Idealist wie Sokrates nicht durch bloße Ermahnungen zum Glauben an „das Gute“ hätte bekehren können, sondern nur durch überzeugende Beweise. Platon läßt Sokrates daher ein von Sophisten entwickeltes Verfahren benutzen, bei Meinungsverschiedenheiten die Meinung des Gegners als widersprüchlich zu erweisen. Sokrates versucht also einen Sophisten mit dessen eigenen Waffen zu schlagen. Das kann ihm nicht gelingen, aber Platons Leser können dadurch viel über den richtigen Umgang mit der Sprache lernen.

¹ Von ihm stammt der sog. *Homo-mensura*-Satz, d.h. die Einsicht, daß der Mensch sich nicht einbilden solle, klüger als er selbst und seine Sprache sein zu können. Siehe Vorbemerkung 6.

Aus heutiger Sicht handelt es sich dabei um ein Spiel mit der Mehrdeutigkeit von Wörtern, das weder Protagoras noch Sokrates ganz zu durchschauen scheinen, weil sie das Sprachproblem, auf dem es beruht, nicht explizit benennen. Es sind Paradoxien, die nur durch die Unterscheidung von Sprachschichten (Unterbegriffe/Oberbegriff bzw. Sprache/Metasprache) aufgelöst werden können.² Da weder Protagoras noch Sokrates ein Wort für „Oberbegriff“ und „Metasprache“ haben, reden sie fast zwangsläufig manchmal aneinander vorbei.

Die folgenden Vorbemerkungen bieten einen Überblick über Inhalt und Form des Dialogs und besonders über Probleme der Terminologie, von denen der Platonleser vorweg etwas wissen sollte.

Paraphrasen und Übersetzungen geben den griechischen Text nicht in allen Einzelheiten wieder, sondern wollen die inhaltlich tragenden Gedanken und Gedankengänge hervorheben. Übersetzungen, die dem Text überall Wort für Wort folgen, können heutigen Lesern, die nicht die Zeit haben, sich selbst intensiv in den Inhalt einzuarbeiten, das nicht bieten. – Griechischkenntnisse werden nicht vorausgesetzt. Griechische Termini (in lateinischer Umschrift) sollen nur helfen, terminologische Probleme besser zu verstehen.³

Um dem Leser die optische Orientierung zu erleichtern, wird das von Sokrates erzählte Gespräch hier in direkter Form wiedergegeben, d. h. die Äußerungen der Sprecher erscheinen nicht als indirekte, sondern unter vorangestelltem Namen des Sprechers als direkte Rede. Durch den deutlich sichtbaren Sprecherwechsel kommt vor allem der kleinteilige und sophistische Tricks nicht scheuende Weg von Sokrates' Beweisversuchen übersichtlicher heraus als bei fortlaufend indirekter Rede.

Die eingeschobenen Kommentare gehen nur auf die Gesprächsform und den gedanklichen Zusammenhang ein und lassen alles beiseite, was für dessen Verständnis entbehrlich ist. Es werden daher auch keine Meinungen aus der bisherigen Forschung besprochen, die sich auf spezielle Fragen beziehen, aber nicht den eigentlichen Inhalt des Dialogs, wie er hier verstanden wird, betreffen.

Eingefügte kursive Hinweise sollen helfen, dem Gedankengang des Dialogs zu folgen.

² Bekannt ist die sog. Lügner-Paradoxie. Wenn ein Lügner sagt: „Lügner lügen“, bezeichnet er seine Behauptung als Lüge.

³ Genaueres dazu siehe Vorbemerkung 12. Probleme der Terminologie.

Zugrunde liegt der griechische Text in der Oxford-Ausgabe von Burnet, nach deren Zeilenzählung zitiert wird. Da dort der Sprecherwechsel optisch nicht oder nur durch einen Gedankenstrich angezeigt wird, sind Sinnabschnitte öfter schwer zu erkennen.

In den Zeilen 351a2-3, 351a7-b1 und 356a8-c3 sind unpassende spätere Zusätze von fremder Hand auszuschneiden.

Inhaltliche Abweichungen von den Übersetzungen von Schleiermacher, Apelt und Manuwald werden nur in besonderen Fällen angesprochen. Zeile 359c5 sei hier genannt: *deiloí* bedeutet nicht „feige“, sondern „furchtsam“, und *ta tharraléa* bedeutet nicht „das Unbedenkliche“ oder „das Ungefährliche“, sondern „was Mut erfordert“.

